

Universitätsbibliothek Wuppertal

Geschichte der Schulen von Elberfeld

Jorde, Fritz

Elberfeld, 1903

Die Katernberger Schule

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-4915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-4915)

Die Katernberger Schule.

In alter Zeit, als Elvervelde noch eine kleine mit Baun und Graben umzogene Talburg war, lagen draußen zwischen den Waldbergen der Wupper große Bauernhöfe und verstreut zwischen diesen die Hütten armer Tagelöhner, die auf geringem Landbesitz kümmerlich lebten und wie die großen Hofbesitzer dienstpflchtig waren dem Schloßherrn von Elberfeld. Die Einzelwohnungen der kleinen Bauern und Tagelöhner wurden Kotten oder Katen, ihre Bewohner Rötter genannt. Nach altem Herkommen und Gesetz waren die Rötter verpflichtet, den Burggarten zu graben und alljährlich am Tage des heiligen Kunibert eine bestimmte Abgabe an Geld dem Herrn von Elvervelde in guter Münze zu leisten. Dafür durften sie in den herrschaftlichen Wäldern Reiser lesen, Stöcke schlagen, Moos pflücken und Espen hauen.

„Was das Wort Kotten anlangt, so ist es durch alle deutschen Mundarten verbreitet (mittelhochdeutsch der Kote, altniederdeutsch die Kote oder Kate), scheint aber aus dem Keltischen entlehnt zu sein: wenigstens findet es sich noch in allen heutigen keltischen Sprachen, z. B. der von Wales und Irland, und kann auf keine deutsche Verbalwurzel zurückgeführt werden. Da im Niederdeutschen, namentlich im älteren, häufiger Kate als Kote gesprochen, der Rötter also auch Kater genannt wurde, so ist der Name Katernberg, welcher in unserer Gegend wiederholt vorkommt, auf dies Wort zurückzuführen. Von solchen zur hiesigen Burg gehörigen Kotten oder Katen haben demnach auch unsere Katernberge ihre Namen; sie trugen also ursprünglich bloße Kotten, aus denen sich später, wahrscheinlich durch umfassende Rodungen, Hufen (d. h. größere Bauerngüter) bildeten. Auf eine solche nachträgliche Bildung der Höfe auf dem Katernberg weist vielleicht hin, wenn in einem Verzeichnis der Einkünfte unter Kurfürst Friedrich III. von Köln eine Abgabe „van eyne hoifne heischit die Katherenberg“ besonders verzeichnet steht“ (Creelius, „Zur Geschichte des Wuppertales“).

Auf jener abgelegenen Höhe im Nordwesten von Elberfeld, wo das Burggebiet sich schied von der Herrschaft Hardenberg, wohnten Rötter oder Kater in solcher Anzahl zusammen, daß der Berg nach ihnen benannt wurde der Katernberg.

Immer weiter wich der Wald zurück vor der Art des emsig schaffenden Rötters. Strauch und Gehölz verschwanden, und dort, wo einst Waldtiere ungestört gegrast im Schatten alter Buchen und Birken, zog der Pflug seine segenbringenden Furchen. Das Ackerland des ehemals armen Tagelöhners dehnte sich breit aus, seine dürftige Hütte verschwand neben der stattlichen neuen Behausung, und aus dem geringen Rötter ward mit der Zeit ein Hufenbesitzer. Zur Zeit des 30jährigen Krieges finden sich dort schon drei ansehnliche Höfe, Hermanns Katernberg, auf welchem 1668 Lutger Aprath wirtschaftete, Schmidts Katernberg und Wilhelms Katernberg, und außer diesen noch ein vierter, an Umfang den vorgenannten fast gleichkommend, Bogels Katernberg, der durch Erbschaft 1792 auf Johann Lipken kam.

Im Jahre 1600 besaß Elberfeld nur eine Schule, eine armelige Holzhütte auf dem Kirchhofe vor der reformierten Kirche, in welcher Meister Pistor alle Kinder des Ortes zu unterrichten hatte. Da jedoch die Bauern auf dem Katernberge ihre Knaben nicht durch Acker und Gebüsch hinunter ziehen lassen mochten zur Stadtschule, bestellten sie zur Unterweisung ihrer Kinder einen eigenen Meister, der in seiner Stube die Bauernkinder vom Katernberg und aus der benachbarten Hülbeck in die Anfangsgründe menschlichen Wissens einführen sollte. Außer dem geringen Schulgelde gewährten sie ihm freies Mittagessen und Abendbrot, das ihm abwechselnd auf den Höfen seines Bezirks gerichtet wurde. Das eine solche „Hoffschule“ schon um das Jahr 1600 bestanden, geht unzweifelhaft aus einem Prozeß hervor, den die Katernberger zweihundert Jahre später mit den Bauern der Hülbeck zu führen hatten, als diese sich der Verpflichtung zu entziehen versuchten, den Katernberger Schulmeister mit zu unterhalten.

Eine merkwürdige Erscheinung in der Kulturgeschichte bilden die Schulmeister an den kleinen Bauernschaftsschulen. Wie Nachzügler aus der großen Gesellschaft des fahrenden Volkes, wie dieses getrieben durch die Lust am unstäten Leben, kamen sie und gingen wieder — ohne Abschied und ohne Kündigung. Wohl gab es auch in der Umgebung von Elberfeld Hoffschulmeister, die, treu ihrem Amte und treu ihrer Stelle, ausharrten und schlecht und recht sich abmühten, die Bauernkinder ihres Bezirks zu unterweisen, soweit ihre eigene Fähigkeit es zuließ, aber die große Mehrzahl unter

ihnen war in stetem Wandern begriffen, eine Stelle um die andere ruhelos tauschend. Erklärlich wird es dadurch, daß verschiedene unter diesen unruhigen Meistern in der Schulgeschichte von Elberfeld bald an dieser, bald an jener Schule wie Irrlichter auftauchen und wieder verschwinden. Von einer Vorbildung für ihren Stand und von einer Prüfung ihrer Fähigkeiten war kaum die Rede. Wenn den Bauern eines Bezirks der Meister persönlich gefiel, stellten sie ihn für ihre Schule an, und ohne jegliche Kündigung schickten sie ihn wieder fort, wie den Knecht auf ihrem Hofe, wenn sie unzufrieden mit ihm wurden.

Eine Besserung dieser für die Schule bedenklichen Verhältnisse trat erst ein, als im Jahre 1709 Johann Wilhelm, der Landesfürst, alle Schulmeister im bergischen Lande der Aufsicht des Konsistoriums unterstellte und dem Prediger das Recht gab, die Lehrer vor ihrer Anstellung zu prüfen und bei unbefriedigender Dienstleistung aus dem Amte zu entlassen.

Nach dieser Verordnung mußten von jenem Jahre an auch die Schulmeister von Elberfeld vor ihrem Amtsantritt einer Prüfung vor ihrem Prediger sich unterziehen, und um ihnen diese Pflicht leichter zu machen, gab das Konsistorium (= Presbyterium) der reformierten Gemeinde jedem geprüften Lehrer jährlich 5 Rthlr., so lange dieser sich durch Amtseifer und guten Wandel dieser Unterstützung würdig erwies.

„Weil man urtheilt,“ so lautet ein Beschluß des Konsistoriums vom 6. April 1732, „daß die Schulmeister zu Klausen, Raternberg und Culenthal (= Ullendahl) der Beysteuer bedürfen, resolvirt Consistorium vor dies Jahr, ohne Consequence einem jedem 5 Rthlr. zuzulegen. Hiebey wird nötig befunden, daß bemelte Schulmeister künftig vors Consistorium gefohert werden, damit man nach ihre Bequämheit sich erkundige und ihnen fleißige Beobachtung der Schulen sowohl als einen guten Wandel anpreise.“

Wenn man bedenkt, daß der Schulmeister auf dem Raternberg kein festes Gehalt bezog, daß er außer den wenigen Stübern, die ihm die Bauernkinder als Schulgeld ins Haus brachten, kaum Geld zu sehen bekam, so wird seine Freude beim Anblick des Reichthums verständlich, der ihm bei der Auszahlung von fünf blanken Talern in sein armes Haus floß. Als W. Vorberg im Jahre 1736 die Raternberger Schule übernahm, betrachtete er es als seine erste

Aufgabe, das Consistorium um diese Liebesgabe zu bitten, und dieses beschloß auf sein demüthiges Schreiben:

„W. Vorberg, Schuldiener auf dem Raternberg soll auf sein Ersuchen 5 Rthlr. gereicht werden aus der vierteljährlichen Collecte.“

Lange Jahre ist Vorberg in der ländlichen Stille des Raternbergs tätig gewesen und hat in den Zeiten, in denen anhaltender Krieg das bergische Land verheerte und die Bauern auf den Höfen arm werden ließ, geduldig mitgelitten unter der gemeinsamen Noth seiner Schulinteressenten. Ihm folgte im Amte 1772 Joseph Cleb, von dem das Protokollbuch der reformierten Gemeinde am 8. Juni des gen. Jahres berichtet: „Auch ist zur Nachricht zu bemerken, daß ein H. Cleb zum Schulmeister aufm Raternberg vom Consistorio ist angenommen worden.“

Von der Stadt her, in welcher die Mietpreise fortwährend stiegen, zogen immer mehr Weber, Tagelöhner und arme Handwerker ins Kirchspiel hinaus und bauten sich an auf den wohlfeilen Grundstücken der umliegenden Höhen. Auch auf dem Ruckelsberg, der bis dahin zum Bezirke der Raternberger Schule gehört hatte, entstanden neue Hütten und Häuser, und die Bewohner derselben traten zur Gründung einer eigenen Schule zusammen. Sie pachteten zu diesem Zweck eine Stube, trugen Tisch und Bänke zusammen und kauften aus gesammelten Geldern ein Bett für die Kammer des Lehrers. Mit Sorge saß Meister Cleb auf seiner Höhe, und als er erfuhr, daß die Leute vom Ruckelsberg Peter Carren, den Armenlehrer von Elberfeld, an ihre Schule berufen wollten und mit den Kindern einen erheblichen Theil seines Schulgeldes ihm zu entziehen versuchten, ging er klagend gegen sie beim Elberfelder Gerichte vor. Der Richter nahm sich des bedrängten Mannes an, und seinen Bemühungen gelang es, die streitenden Parteien vorläufig miteinander auszuföhnen. Auf sein Schreiben an das Consistorium beschloß dieses am 4. August 1782:

„Das höfl. Anschreiben des hiesigen löbl. Amtsgerichts de dato 16. Juli a. e. ist im heutigen Consistorio vorgelesen, und wird Consistorium nächstens die examination verfügen, auch der getroffenen Vereinbarung der Schul-Interessenten aufm Ruckelsberg, Raternberg und anliegenden Orten zufolge denjenigen, der am tüchtigsten von den zweien Subjecten, Cleb und Carren, befunden

wird, zum Schulmeister besagter Örter anordnen und demnächst dem löbl. Amtsgericht vom Ausgang dieser Sache Nachricht zu geben unermangeln."

Die Prüfung fiel zugunsten des Katernberger Meisters aus, und Cleb wurde als rechtmäßiger Lehrer gerichtlich bestätigt.

Als wenige Jahre später auch die Bauern von Metzmaiers Rath einen Meister für ihre Höfe beriefen, forderte das Konsistorium Deputierte derselben zur Verantwortung in die Chorkammer der Kirche, und als diese den Gehorsam verweigerten, wurde am 6. Juli 1800 protokolliert:

"Weilen aber die geforderten Deputirten von Metzmaiers Rath nicht erschienen, wird ihnen vom Praeside Consistorii mit allem Ernst bedeutet werden, unter keinerlei Vorwand einen Schulmeister zu halten, sondern ihre Kinder nach der Schule hinschicken, wo sie den Schulmeister selbst erwählet haben. Ansonst wird Consistorium andere Maßregeln auf ihre Kosten zur Hand nehmen."

Eigenfönnig hielten die Bauern an ihrem Meister Lohe fest, bis der Küster der reformierten Gemeinde im Winter 1800 unerwartet in ihre Schule trat und im Auftrage seiner gestrengen Herren den Lehrer mit allem Nachdruck aufforderte, unverzüglich seine Schule zu schließen, damit dies nicht zwangsmäßig geschehen und der Meister nicht schimpflich verjagt werden müsse.

Nachdem die Streitigkeiten unter den Interessenten der verschiedenen Höfe endlich beigelegt, erwies sich die Schulstube auf dem Katernberge als zu eng für die Menge der Kinder. Peter Usseler, Abraham Bergmann und andere Deputierte des Katernberger Viertels zogen deshalb mit einem Kollekttenbuch durch Stadt und Kirchspiel und sammelten — wie es in solchen Fällen gebräuchlich war — Liebesgaben für den Bau eines Schulhauses. Jeder von ihnen erhielt eine Vergütung von täglich 45 Stüber (= 1,50 M.). Aus diesen Kollekttengeldern wurde ein Schulhaus gebaut, ein niedriges Häuschen, das außer einem Schulraum von 32 Fuß Länge, 13 Fuß Breite und 10 Fuß Höhe, noch einige Kammern als Lehrerwohnung enthielt, und, durch einen Anbau später vergrößert, heute noch in seiner Dürftigkeit von alter Schulzeit zu erzählen weiß. (Jetzt wohnt in diesem mit Nr. 1 bezeichneten Hause der Weber Eindorf.) Neben der Schule lag ein Ziehbrunnen, der jedoch wie die meisten anderen auf dem Katernberg im Sommer kein Wasser hatte.

Der alte Gieb hatte nicht mehr die Freude, den Prachtbau zu beziehen. Dieses Glück ward 1802 seinem Nachfolger Feltmann zuteil, einem Manne, der sich mit seinen Schulinteressenten nicht verständigen konnte und der unter der ungebührlichen Behandlung der Bauern, bei denen er Mittag- und Abendessen berufsmäßig zu nehmen hatte, manches erdulden mußte. Als er, gedrückt und verstimmt, sich weigerte, weiter zu unterrichten, verklagten ihn seine Wähler beim Konsistorium, und dieses bestimmte am 6. Juni 1802:

„Dem Schulmeister Feltmann wird aufgegeben, daß er unverzüglich wieder auf seinen Posten gehen und die Arbeit an der Jugend in der neuerbauten und seit einigen Wochen fertigen Schule auf dem Katernberg anfangen soll, widrigen Falles er sich die unangenehmen Folgen zuzuschreiben hat, welche aus dem längeren Wegbleiben von der Schule für ihn entstehen würden. Den Vorstehern der Katernberger Schule aber wird von Konsistorio imponiret, ihren Schulmeister Feltmann seinem Beruf gemäß zu behandeln.“

Der gekränkte Lehrer jedoch verzichtete auf seine Stelle und zog fort.

Nun wählten die Interessenten zu ihrem Meister Johann Jakob Fink, bis dahin Lehrer am Arrenberg. Um ihn an ihre Schule für längere Zeit zu fesseln, versprachen sie, ihn beim „Umgange“ gut zu bedenken. Wie alle Lehrer im Kirchspiele von Elberfeld durfte nämlich auch der Lehrer auf dem Katernberg alljährlich in Begleitung eines Schulvorstehers einen „Umgang“ halten, d. h. auf den Höfen seines Bezirks Gaben für sich einsammeln. Im Jahre 1806 brachte ihm dieser Umgang 15 Tlr. ein. Außerdem erhielt er von der reformierten Gemeinde alle Jahre 5 Rtlr. als Anerkennung dafür, daß er die „Schulmeisterordnung aus dem Jahre 1786“ durch seine Unterschrift anerkannt hatte, ferner von seinen Interessenten 9 Tlr. jährlich als Kohलगeld und von jedem seiner 40 Schulkinder wöchentlich 2 Stüber (= 6 Pfg.) Schulgeld. Schüler, welche Rechenunterricht erhielten, mußten wöchentlich 3 Stüber zahlen. An pädagogischen Büchern — die vielen seiner Berufsgenossen in Elberfeld gänzlich unbekannt waren — besaß er „das moralische Elementarbuch von Salzmann, den „Deutschen Schulfreund von Zerrenner“ und die „Anweisung von Overberg“. In den Händen seiner Schüler waren: Lampens Gnadenbund, das Rechenbuch von Servatius Schlieper,

das Mülheimer Lesebuch und das Testament. Außerdem besaßen einige seiner Schulkinder den Kinderfreund und ein verbrauchtes Titelbuch.

Dem ernst arbeitenden Lehrer Fink folgte im Jahre 1808 Karl Friedrich Bahrmann, ein junger Mann im Alter von 19 Jahren, der Anlaß zu Klagen mancherlei Art gab. Als Vorstellungen und Ermahnungen erfolglos blieben, schlossen die beiden Schulvorsteher Kaspar Scharpenack und Johann Holzrichter im Jahre 1811 die Schule und das Zimmer des ungeratenen Lehrers. Bahrmann, des Amtes entfetzt, verkaufte sich als „Remplacent“ und zog unter Napoleons Feldzeichen mit fort in den Krieg.

Nachdem einen Monat hindurch ihre Kinder ohne allen Unterricht geblieben, wählten die Interessenten unter dem Voritze des Maire von Elberfeld — der nach dem französischen Gesetz, unter welchem das bergische Land damals stand, jede Lehrervahl zu leiten hatte — Peter Daniel Schmits an ihre Schule, einen Lehrer, dem der Ruf eines tüchtigen Mannes vorausging. Groß war die Freude der Katernberger, ihre Schule wieder in guten Händen zu wissen, und in festlichem Zuge führten sie ihren neuen Lehrer in das Schulhaus auf der Höhe. „Ein Bauer aus der Hülsbeck war so respektuös, denselben mit Karre und Pferd abzuholen.“

Die politischen Umwälzungen jener Tage waren von tiefgehendem Einfluß auch auf die Katernberger Schule. Die alten Schulverhältnisse umgestaltend, hatte Napoleon I. sämtliche Schulen des Großherzogtums Berg durch sein Dekret vom 17. Dezember 1811 der Aufsicht und Pflege der Mairie unterstellt und durch Gesetz vom 21. Juni 1812 allen „Primärlehrern“ des Landes ein Normalgehalt von mindestens 250 Francs gesichert. Wandertisch und Umgang waren gesetzlich aufgehoben, und Schmits war der erste Lehrer auf dem Katernberg, der als Entschädigung dafür jährlich 70 Tlr. als festes Gehalt zu beziehen hatte. Die Schulinteressenten seines Bezirks mußten diese Summe durch Beiträge gemeinschaftlich aufbringen, und um dieser drückenden Verpflichtung zu entgehen, trennten sich die Bewohner der Hülsbeck von ihrer alten Schule auf dem Katernberg und schickten ihre Kinder in die ihnen näher liegende auf dem Dorrenberge, welche dort im Wüstenhof neu gegründet worden war.

Trotz dieser Abzweigung, gegen welche Wilhelm Römer, Joh. Engelb. Karnap, Joh. Morsbach, Peter Werth und Peter Weyerstall im Namen der Katernberger Interessenten mit aller Entschiedenheit aber erfolglos Einspruch erhoben, war der Schulbezirk noch immer ein solch großer, daß das Lehrergehalt durch die begüterten Besitzer der Höfe und die Beiträge der Tagelöhner unschwer aufgebracht werden konnte. In Ausdehnung kam dem Katernberger Schulbezirk kaum ein anderer im Gebiete von Elberfeld gleich. Im Jahre 1814 umfaßte er die Höfe: Acker, Bergerheide, Beek, Beeker Island, Busche, Bäumchen, Birken, Dorp, Eikesberg, Eik, Falkenberg, Haackland, Häuschen, Hessen, Kuckelsberg, Katernberg, Lohrenbeck, Lahnberg, Mezmakers Rath, Nolzenbeck, Neuenhaus, Ringelbusch, Rahm, Rottgen, Straße, Steinberg, Vogelskaternberg, Vosdell und Weisheit. Außerdem gehörten noch dazu die in den Gemeinden Sonnborn bzw. Haan gelegenen Höfe: Theisbruch, Hagen, Frankholz, Katernberg, Schönenberg gen. König und Hixter. Die zuletzt genannten Gemeinden mußten mit beitragen für den Unterhalt der Katernberger Schule und ihres Lehrers.

Es war ein froher Tag für die Bewohner dieser Höfe, als im Jahre 1823 die Schulinteressenten die Schule und die Unterhaltungspflicht für den Lehrer der Stadtgemeinde Elberfeld übertragen konnten. Diese zahlte fortan an den Lehrer Schmits an Gehaltszulage jährlich 75 Rthl. 22 Sgr. und 6 Pfg. Für die bauliche Unterhaltung der Katernberger Schule wurden aus Kommunalmitteln in jenem Jahre 3 Rthl. 2 Sgr. 1 Stbr. und an Lehrmitteln 2 Rthl. bezahlt.

Im Jahre 1826 wohnten im Schulbezirk 181 schulpflichtige Kinder, von welchen 106 die Schule besuchten.

Am 11. Mai 1827 starb in seinem Schulhause Peter Daniel Schmits, beweint von seiner Familie und betrauert von den Schulinteressenten, denen der Tod einen fleißigen Lehrer entzogen hatte.

Wenige Tage später wurde die Stelle im Düsseldorf'schen Amtsblatte öffentlich ausgeschrieben.

„Durch den Tod des Lehrers Schmits ist die Lehrerstelle an der hiesigen Elementarschule auf dem Katernberg vakant geworden.

Die Bewerber um diese Stelle werden hiermit aufgefordert,

sich über ihre Qualifikation und sonstigen Erfordernisse binnen 4 Wochen bei unterzeichneter Schul-Commission auszuweisen.

Elberfeld, am 6. Juni 1827.

Die Städtische Schul-Commission.“

Mittlerweile hatten die Vorsteher der Schule das Inventar derselben aufgenommen. Nach diesem besaß die Schule an Lehrmitteln: „26 Bibeln, 69 Testamente, 24 Liederbücher, 30 dicke und 46 dünne Lesebücher, 16 verschliffene Titelbücher, 17 Kinderfreund und 23 Central-Wohlthätigkeits-Anstalt“.

In der Kammer des Lehrers verzeichnete der alte Schulvorsteher Haffmann: „die Gerechtigkeit, die in das Schulhaus gehören:

1 Bettlade und das Oberbett, ist ein alter Überzug bey.

Das Unterbett.

2 Küssen, 1 Pülf

3 Laken und Lappen, darunter zwei gute

1 kleine alte Kasseroll und ein blechener Deckel dabey

1 kleine zinnerne Kaffeekanne

1 zinnerne Zuckerschüssel.“

Sieben Lehrer bewarben sich um die Schulstelle, aus welchen die Interessenten vom Katernberg mit Genehmigung der Königl. Regierung Johann Jakob Berger im Jahre 1827 erwählten. In der Zwischenzeit hatte Wilhelm Lott die Schule versehen. Fast fünfzig Jahre hat Berger seines Amtes gewaltet, und in dieser langen Zeit die Umgestaltungen gesehen, die das Elberfelder Schulwesen besonders seit seiner Reorganisierung im Jahre 1829 erfahren. Im Jahre 1827 gehörten zu seinem Schulbezirk 173 Kinder, die jedoch nur zum Theil in seiner engen Schulstube Aufnahme finden konnten. Nur ungern ließen viele Eltern ihre Kinder in das räumlich beengte Schulhaus auf der schwer zugänglichen Höhe ziehen. Die Wege führten über durchweichtes Ackerland, der Brunnen vor dem Hause gab im Sommer kein Wasser, und drinnen in der niedrigen Schulstube saßen die meisten Kinder auf den Brettern des Fußbodens oder standen bis zur Ermüdung an den Wänden entlang. Die übrigen drängten sich in sieben großen und vier kleinen Schreibbänken zusammen. Von jedem Kinde erhielt Berger monatlich 7½ Sgr. Schulgeld, von Schreibschülern 1 Sgr. mehr. Mit stillem Kummer mußte er es geschehen lassen, daß viele Schüler seines Bezirks, für die in seinem Hause kein Raum war, die Schule

im Wüstenhof, andere die Fingscheider Schule in benachbarter Herrschaft Hardenberg und noch andere die Privatschule im nahen Nützenberg besuchten und dadurch das Schulgeld vertrugen. Im Jahre 1851 waren von den 181 schulpflichtigen Kindern seines Bezirks nur noch 72 Knaben und 60 Mädchen in seiner Schule. Dazu gesellten sich noch Sorgen anderer Art. Das Schulhaus wankte in allen Fugen, und kostspielige Reparaturen konnten den weiteren Verfall der alten Hütte nicht aufhalten.

Im Jahre 1859 baute deshalb die städtische Behörde mit einem Kostenaufwande von 6388 Thlr. ein neues Schulhaus, das unter dem alten und dicht am Wege gelegen, im Vergleich zu jenem wie ein Palast über die Häuser am Katernberge emporragt und heute noch für Schulzwecke benutzt wird. Im neuen Schulhause unterrichtete Berger im Jahre 1863 mit einem Gehülfen 227 Kinder.

Hochbetagt trat Johann Jakob Berger 1870 vom Amte zurück, und Gottfried von der Thüsen wurde als Hauptlehrer an die Schule berufen. Als dieser 1876 die Leitung der Schule an der Trooststraße übernahm, folgte ihm an der Katernbergerschule Johann Ad. Drescher und diesem 1882 Theodor Folk. Seit dem Jahre 1891 waltet Wilhelm Dams als Hauptlehrer auf dem Katernberge, und in vier Klassen erhalten heute dort 321 Kinder geregelten Unterricht.

Fern vom Geräusche der Stadt und abseits von der Straße des großen Verkehrs erhebt sich heute ein stattlicher Bau im ländlichen Frieden des Katernbergs, und wo ehemals eine arme Hütte die Kinder der Rötter und Tagelöhner nicht fassen konnte, da lobt heute ein freundliches Schulhaus laut und vernehmlich den Fortschritt der Zeit.